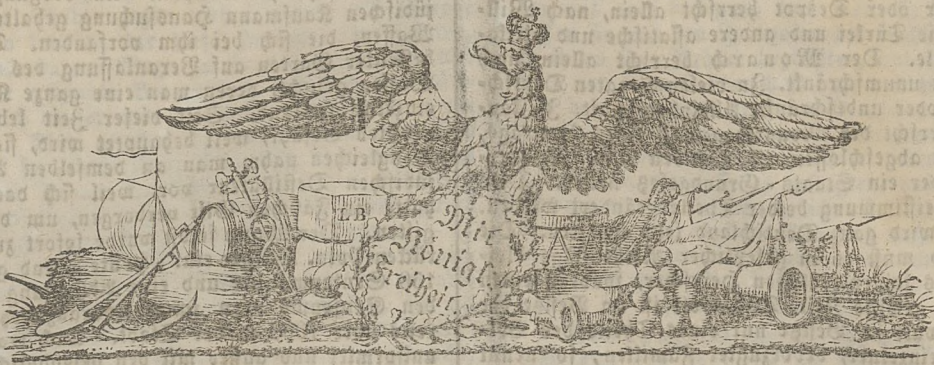


# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Nachmittags 2 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonntags  
und ersten Festtage.

Alle  
resp. Postämter nehmen  
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
1 Thlr. Preuss. Cour.  
in allen Provinzen  
der Preussischen Monarchie  
1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition:  
Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. S. G. Effenbart.

No. 53. Montag, den 17. April 1848.

Berlin, vom 16. April.

Des Königs Majestät haben den Staats-Minister von Rother auf sein Ansuchen von seinen Aemtern als Präsident der Haupt-Verwaltung der Staatskassen, als Chef der Seehandlung und als Chef der Preussischen Bank zu entbinden und mit der einstweiligen Verwaltung des letztgedachten Amtes den Präsidenten des Haupt-Bank-Direktoriums, von Lamprecht, zu beauftragen geruht.

## Deutschland.

\* Stettin. „Die Provinz Posen ist, wenn nicht zum größern, doch zum bessern Theile eine deutsche Provinz;“ so schrieben wir mit klarem Bewußtsein, als die befreiten Polen eben hier durchgezogen und von einigen enthusiastischen jungen Stettinern, denen der damals aus Berlin wehende Wind die leichten Köpfe etwas verdreht hatte, mit lautem Hurrah empfangen und durch das Bahnhofsgebäude geleitet worden waren. Ja, die Provinz Posen ist zur besseren Hälfte eine deutsche Provinz, das wiederholen wir mit Stolz, da sich auch unser anderes Wort bewahrheitet: „unsere deutschen Brüder in Posen werden es nicht so machen, wie die jüdische Bevölkerung, und fliehen. Weib und Kind retten sie zu uns, ihren Verwandten, aber sie selbst werden bis auf den letzten Blutstropfen den Grund und Boden verteidigen, den sie durch manchen sauren Schweißtropfen erobert haben.“ Herrlich ist dies Wort in Erfüllung gegangen. Wie ein Mann haben sich alle deutsche Grenzdistrirte erhoben, haben sich um ihre deutschen Landräthe und Bürgermeister geschart, und schon wichen die polnischen Eisenmänner zurück vor den stillen, ernsten Gesichtern der deutschen Bauern. Graf Binski, der so mächtig ist in der Gegend von Ratel, der kaum Befreite, der, wenn uns die Beschreibung nicht täuscht, hier durch Stettin durchzog und ein über das andere Mal rief: „Polen und Deutsche sind frei, Polen und Deutsche gute Freunde!“ Dieser liberale Graf mußte das zuerst erfahren. Als er mit seinen bewaffneten Scharen gegen den Landrath seines Kreises heranzog, ihn im Namen des Polencomittees für abgesetzt erklärte und sich als Landrath proklamiren wollte, da fand er die deutschen Bauern bereit, den Landrath zu verteidigen, den ihnen unser König befehligt hatte, und schickte ihn zurück und zog die Gegend von Breschen, wo die bewaffneten Polen sich zusammenrotteten; aber, so Gott will, schon jetzt vor der deutschen Wacht gebeugt ihre Waffen friedlich niedergelegt haben. Mit Stolz sehen wir auf diese Erhebung der Deutschen in Posen, nicht etwa, weil wir sie vorhergesagt haben, sondern weil uns ihre Schilderhebung zeigte, daß unsere Verwandten, und deutsche Brüder in der polnischen Lust sich nicht verändert haben. Sie sind die alten, langsam und zurückhaltend mit dem Wort, rasch und entschieden in der That. Da möcht uns fast eine Art Eifersucht anfallen, daß die Deutschen im Negdistrikt in ihrer Adresse an die Minister sich an die Provinz Westpreußen und nicht an uns Pommern anschließen wollten. Ihr lieben deutschen Brüder in Posen, wenn unsere schwache Stimme durch das wilde Toben zu Euch gelangt, so glaubt's uns auf's Wort, wir haben ein warmes Herz für Euch, wir alle ohne Ausnahme, und werden Euch nicht verlassen, gleichviel ob ihr zu Westpreußen oder Pommern gehört. Die hier zusammen tretenden Landwehrmänner, Offiziere wie Gemeinen, hatten nur einen Wunsch und sprachen ihn laut aus, nämlich den, nach Posen zu ziehen und den henschelischen Polen zu zeigen, was der Deutsche will und kann. Aber einen Rath möchten wir Euch geben, einen Euch vielleicht wunderbar klingenden, aber doch treuen Freundesrath: „Treunet Euch nicht vom Großherzogthum Posen!“ Ihr seid die bessere, die stärkere Hälfte der Provinz, denn Treue und Tugend sind stark, Untreue und Vaserhaftigkeit sind schwach. Ihr sollt die Provinz bei Preußen und bei Deutschland erhalten, die sonst eine leichte Beute des russischen Zaaren wäre. Ihr erkennt am 1. Mai Wahlmänner, um Deputirte nach Berlin zum preussischen Landtage zu senden, nun verlangt vom Ministerium, daß diese Wahlmänner die Hälfte der Abgesandten, welche auf die Provinz kommen, auch für das deutsche Parlament wählen dürfen; ja laßt die Wahlmänner ohne Weiteres diese Deputirten wählen. Daß sie in Frankfurt anerkannt werden, dafür werden Pommerns, Preußens, Brandenburgs und Schlesiens Deputirten sich auf das Kräftigste einstimmen, und die übrigen deutschen Abgeordneten werden freudig einstimmen, oder sie verdienen den Namen Deutsche nicht und ihr Schreien nach der Einheit Deutschlands ist nichts als eine französische Komödie. Wendet sich unser Blick so zunächst nach Osten, so geht er doch nicht weniger nach Norden. Schon erscheinen dänische Kriegsfahrzeuge an unserer Küste und vor unseren Häfen; aber sie sollen näher kommen, die pom-

merische Landwehr wird sie zu empfangen wissen. Als aus den unverheiratheten Wehrmännern die Zahl der Unteroffiziere nicht vollständig gemacht werden konnte, da sagte der Major: Was fehlen noch drei Unteroffiziere, und im nächsten Augenblicke war aus der Zahl der Verheiratheten die Lücke gefüllt. Das ist eine Erzählung, wie sie von Mund zu Mund geht in Stettin, und das ist eine echt Pommersche Erzählung, ein prächtiges Gegenstück zu den Erzählungen, die uns von Schlessen her zugekommen sind, und die wir nicht glauben mögen. Aber nicht bloß an der Pommerschen Küste stehen unsere Regimenter; die Pommerschen Kürassiere stehen auf dem Boden von Schleswig, vereint mit den braven Gardes, diesen Männern mit ernsten, kalten, aber furchtbar entschlossenen Gesichtern (so schreiben die Holsteiner), denen der laueste Volksjubel, der herzlichste Willkommen kaum einen freundlichen Blick abgewinnen kann. Ja, bei Gott, diese ernsten Männer sind schwer gekränkt, nicht von ihrem Könige, denn dessen Herz für alle seine Unterthanen wissen sie zu würdigen; aber wohl von denen, die sich das Volk nennen. Diese ernsten Männer, ich sage es nochmals, sind schwer gekränkt. Solche Erfahrungen machen ernst und alt, aber hart wie Stein. Aus dem jüngsten Offizier, der vielleicht durch seinen Uebermuth einst diesen oder jenen beleidigte, ist in zwei Tagen ein Mann geworden, der nach dem Beifall des großen Haufens nichts fragt. Aber ihre Schuldigkeit werden diese ernsten Männer thun bis zum letzten Athemzug, denn der Preussische Soldat kann sterben, aber beschimpft mag er nicht leben. O, ihr Berliner, ihr sollt sie noch achten lernen diese freublosen Männer, die ihr mit Unrath bewarft, als sie aus Berlin zogen. Ihr sollt sie noch achten lernen, diese „groben Pommern“, wenn ihr leset von den Pallaschbießen der Pommerschen Kürassiere. Sie heißen nicht umsonst Königin-Kürassiere, und führen nicht umsonst die 46 seit der Schlacht bei Hohenfriedberg in ihrer Standarte. Und doch, wenn wir an diese braven Regimenter denken, die zu den schönsten in der Preussischen Armee gehören, preßt es uns unwillkürlich die Brust zusammen. Werden diese tapferen Scharen, werden ihre entschlossenen Führer, die (und leider ist das keine Vermuthung, sondern wir wissen es, es ist Wahrheit) den Tod suchen, werden die abwarten, bis die nöthige Verstärkung, besonders an Geschütz, da ist. Werden sie sich auf die doppelte so starken Dänen, auf deren starke und schwere Batterien werfen? Wird man unsere Kürassiere den Kanonenreihen der Dänischen Kriegsschiffe in Flensburg aussetzen? Ihr lieben Mitbürger, nennt das nicht kindische Besorgniß. Es wäre das nicht das erste Mal in der Preussischen Geschichte. Wer hat den Sturm auf Namur im Jahre 1815 vergessen, wo Zastrow, der unvergeßliche Oberst des Colbergischen Regiments, fiel, und neben ihm 43 Offiziere und 1274 Mann todt auf dem engen Plage vor dem Löwen Thor lagen, kein Stabsoffizier des 26. Regiments unverwundet war? Und noch sind unsere Regimenter die alten, unsere Anführer dieselben! Der Oberst des Königsregiments fiel vor der hohen, aus schweren Deltonnen und gefüllten Torswagen gebauten Barricade; und doch ging von den blutjungen Leuten, die zur Hälfte noch nicht in der Compagnie exercirt hatten, kein einziger Mann ohne Kommando zurück, obgleich aus den vier Ecksäulen ein wohlgenährtes Feuer auf sie gerichtet war, der unzähligen Steine nicht zu gedenken. Glaubts, ihr Berliner, unter dem ganzen Colbergischen Regiment, von ihrem einarmigen Oberst (sein linker Arm liegt bei Dänewitz) bis zum letzten Rekruten, ist kein Mann, der die Kränze, welche ihr ihnen brachte, nicht mit Freuden auf die Helme ihrer Brüder im Königsregiment gelegt hätte, damit die Löcher und Beulen verdeckt würden, die eure Kugeln und Steine dort gerissen und geschlagen haben. Ja, erst dann wäre Alles gut gemacht! Doch wir wollten ja nicht mehr davon reden. Aber ihr Berliner, und ihr andern Preußen alle, wenn unsere Gardes und die Brandenburgischen und Pommerschen Regimenter, die in jenen Unglückstagen in Berlin waren, vor dem äußeren Feinde bluten und fallen, dann bedenket, wie ihnen zu Muth war, als sie gegen den Feind gingen.

Stettin. In heutiger Zeit, wo in Frankreich die Republik ausgerufen ist, wo auch in Deutschland in einzelnen Staaten der Ruf nach einer Republik laut wird, wo mit dem Worte Republik, an einigen Orten noch die wunderbarsten Ansichten über die Republik selbst verknüpft sind, wo vielen das Wort Republikaner noch gleichbedeutend ist mit Gittervertheiler, Königsmörder, Unruhmäcker, wo Jeder für einen Republikaner gehalten wird, der die bestehenden Regierungsformen, als ursprünglich einem Vertrage entsprungen, betrachtet, in heutiger Zeit ist es notwendig, den Begriff der Republik zu entwickeln und die Frage zu beantworten: ob für Deutschland eine republikanische Regierungsform möglich und heilbringend sei.

Es giebt jetzt vier verschiedene Staatsformen und zwar die Des-



potie oder Gewaltherrschaft, die Monarchie oder die Alleinherrschaft, die verfassungsmäßige Monarchie, oder die durch Volksvertreter beschränkte Alleinherrschaft und die Republik oder die Wahlherrschaft mit höchster Gewalt des Volkes. Alle Regierungsformen kommen darin überein, daß ein Mann an der Spitze des ganzen Staatsgebäudes steht.

Der Gewaltherrscher oder Despot herrscht allein, nach Willkür und Laune. Rußland, die Türkei und andere asiatische und afrikanische Reiche geben Beispiele. Der Monarch herrscht allein nach Befehl, allein sein Wille ist unumschränkt. In vielen Staaten Deutschlands war bis jetzt absolute oder unbeschränkte Alleinherrschaft. In konstitutionellen Monarchien herrscht der Monarch gemäß eines Vertrags, der zwischen Volk und Fürst abgeschlossen ist und den man eine Verfassung, eine Konstitution oder ein Staats-Grundgesetz nennt. Dies Grundgesetz kann nur mit Zustimmung beider Theile geändert werden. Eine solche Regierungsform wird ganz Deutschland jetzt erhalten. Die Herrscherwürde ist erblich und muß es in gesetzlicher Reihenfolge bleiben. In der Republik giebt es keinen erblichen Herrscher, sondern einen durch Wahl und nur für eine gewisse Zeit. Das Volk ist im Besitze der höchsten Gewalt. Ist die Gewalt im Besitze nur eines Theils des Volkes, vorzüglich in der Hand einzelner, bevorzugter Familien, so nennt man die Republik eine aristokratische; ist sie in der Hand des ganzen Volkes, eine demokratische. In der Monarchie entscheidet der Wille des Herrschers, in der Republik die Stimmen-Mehrheit des Volkes. Ein Republikaner ist also ein Mensch, der der Ansicht ist, daß der Wille des Volkes im Staate das Höchste ist, der aber auch den Willen hat, der Erhaltung des Gesetzes und des Vaterlandes die höchsten Opfer zu bringen. Ein Republikaner muß die höchste Liebe dem Vaterlande darbringen, er muß von Jugend auf in dieser Liebe erzogen werden, denn ohne diese Liebe giebt es keine Republik. — Es wird hieraus von selbst folgen, daß für Deutschland die Republik noch lange nicht möglich ist, da es an den nothwendigsten Bedingungen dazu, an Republikanern fehlt. Für Deutschland wäre jetzt die Republik ein Elend.

Berlin, 14. April. Da die meisten unserer Justizbeamten und namentlich auch unserer Kriminalrichter der Bürgerwehr angehören, so hat der Justiz-Minister Bornemann, um jedem etwaigen Bedenken gegen die Unparteilichkeit der Richter vorzubeugen, das hiesige Kriminalgericht darauf aufmerksam gemacht, ob es nicht angemessen sei, wenn die Kriminalrichter sich namentlich bei tumultuarischen Austritten der Theilnahme an den Funktionen der Bürgerwehr enthielten. Gewiß ist dieses Bedenken des Herrn Ministers ein anerkanntes, da der Richter jedesmal frei von jedem Vorurtheil dastehen muß und da ein solches durch eine relative Thätigkeit bei einer entstehenden Unruhe leicht erzeugt werden kann.

Posen 12. April. Gestern war alles hier in der größten Aufregung; es waren nämlich vorgestern wieder mehrere Bataillone angelangt und davon 2 in der Nacht gegen die Insurgenten ausgerückt, da dieselben, bestimmten Nachrichten zufolge, nicht eher die Waffen niederlegen wollten bis ihnen mindestens Organisation eines Heeres gewährt worden. Demnach glaubte man gewiß, daß die Feindseligkeit beginnen würden, um so mehr, als in der Nacht vom 10ten zum 11ten bereits ein Reserve-Transport des 18. Infanterie-Regiments, den 9 oder 10 Mann begleiteten, bei Kurnil von den Senfemännern aufgehoben worden, und in derselben Stadt ein Brief-Commando von 10 schwarzen Husaren überfallen und dabei ein Husar getödtet war, andererseits sich die Nachricht verbreitet hatte, daß der Graf Potocki von preussischen Soldaten bei Jnin erschossen worden sei. — Gestern Mittag verbreitete sich das Gerücht, daß auf den ersten Kanonenschuß, der preussischer Seite gegen die Insurgenten in Schroda geßen würde, aller Orten und auch in Posen die Sturmglöcke geläutet werden würde, um das ganze Land in Revolution zu versetzen; sodann sollte ein Sturm gegen Posen versucht werden. Alle Forts wurden zu dem Ende vom Militär vertheidigungsmäßig besetzt; auch sollten die deutschen Bürger aufgefordert werden sein, sich zu bewaffnen, was allerdings mit S. 2 des am 3. April publicirten Belagerungszustandes Schari konträr war. An jede Glocke ward zur Bewachung ein Soldat gestellt, dem ein deutscher, auch der polnischen Sprache mächtiger Bürger beigegeben war, um ihn stets über das, was in seiner Nähe gesprochen wird, instruiren zu können. Die Glockenwachen sollen Befehl haben, denjenigen, der es versuchen möchte, die Sturmglöcke zu ziehen, sofort niederzuschossen. Bis jetzt blieb, der lebhaft kirschenrothen Gerüchte ungeachtet, Alles vollkommen ruhig, im Gegentheil langte gegen 6 Uhr eine Staffette an, nach welcher durch Kabinets-Ordre das gewährt sein soll, was General Willisen in seiner Bekanntmachung vom 9. April versprochen, es soll noch dazu bemerkt sein, die Polen könnten so viel Militair organisiren, als sie aus den Mitteln des Großherzogthums zu bilden vermöchten, und man möge jedes Blutvergießen vermeiden. Darauf hin soll ein Waffenstillstand von 3 oder 4 Tagen eingetreten sein; übrigens sollen die Insurgenten Schroda verlassen und sich nach dem 1 Meile davon entfernten, zur Vertheidigung seiner Lage wegen besser geeigneten Winiagora, welches, wie schon der Name „Weinberg“ anzeigt, hoch gelegen ist) zurückgezogen haben. Dieser Ort liegt etwa 1/2 Meile nördlich von Krosno. — Mit dem, was die Staffette gestern gebracht hat, sind indess wieder die Polen, noch die Preußen, welche um keinen Preis die Organisation eines selbstständigen poln. Heeres zulassen zu können glauben, zufrieden. Letztere hatten durch Deputationen ihrer Volksversammlung dem General v. Willisen mehrmals ihr Mißfallen über seine Handlungsweise, in der sie entschiedene Protektionen der Polen sehen wollten, erklärt und ihn ziemlich diktatorisch ersucht, die deutschen Interessen zu wahren. Im Bewußtsein seiner redlichen Absichten ging Hr. von W. nicht näher auf die Vorstellung der Volksversammlung ein, woran sich diese an den General v. Colomb wandte, der sich ihrer anzunehmen erklärt hat. — Als Herr v. W. vorgestern Nachmittag mit Herrn Stefanitz in das polnische Lager fuhr um die Polen zum Niederlegen der Waffen zu bewegen, steigerte sich die Erbitterung eines Theils unserer deutschen Bevölkerung so sehr, daß dieselbe keine sofortige Abreise verlangte, da diese noch nicht erfolgt ist, sammelte sich gestern zwischen 8—10 Uhr abends eine Volksmasse von 2—300 Personen vor dem Hotel, in welchem der General wohnte, um ihm ein Vereat und Charivari zu bringen und unter Drohungen und Schimpfreden seine sofortige Abreise zu verlangen. Einige hohe Beamte beruhigten das Volk dadurch, daß sie ihm versprochen, Hr. v. Willisen werde sofort abreisen.

Breslau, 12. April. Die Nachricht von der entdeckten Militairverschwörung unter der Russischen Garnison in Warschau bestätigt sich. Eine Menge Offiziere, zum Theil aus der Citadelle, sind in Folge dessen verhaftet worden. (Bresl. Z.)

Pleschen, 11. April. Am vergangenen Freitage wurde bei einem jüdischen Kaufmann Haussuchung gehalten und Beschlagnahme der Waffen, die sich bei ihm vorfinden. Desgleichen wurde sein bereits bestellter Garten auf Veranlassung des Comites durchwühlt und nach Waffen gesucht, deren man eine ganze Kiste und hier und da zerstreut einzelne vorfand. Seit dieser Zeit leben die hiesigen Juden in der größten Gefahr, weil behauptet wird, sie hielten die Waffen verborgen. Desgleichen nahm man an demselben Abende Haussuchung bei einem jüdischen Destillateur vor, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, er halte ein Fäßchen Gift verborgen, um den Brantwein damit zu vergiften. Der Mann selbst wurde sofort zur Haft gebracht. Fortwährend rücken Krieger ein. Heute Abend gegen 7 Uhr kamen von Gerslow 150 Senfemänner und eine Abtheilung Jäger hierher; letztere pflegen den Senfemännern immer voranzugehen, und stationiren deren bereits über 1000 in der Stadt. Auch trafen noch gegen 200 Studenten, uniformirt und außer mit den gewöhnlichen Waffen noch mit Fleischerbeilen und Messern versehen, direkt von Berlin kommend hier ein. Aus einem Dorfe bei Ruskstadt a. d. W. kam sogar ein Edelmann, Namens Kanizki, mit einer Abtheilung Ulanen an, die er selbst bewaffnet hatte. Die ganzen umliegenden Colonien sind mit Flüchtlingen angefüllt.

Kassel, 10. April. Die Stadt ist seit gestern Nacht in großer Aufregung. Seit einigen Tagen hatten bei nächtlicher Weile mehrere lärmende Bezeugungen öffentlicher Ungunst sowohl gegen frühere, als noch im Amte stehende Staats-Beamte statt; gestern Abend hatte jedoch eben eine zahlreiche Menge einem gegenwärtigen Ministerial-Vorstand ein freudiges Lebehoch gebracht (nach einigen Berichten wäre das Haus eines anderen Staatsdieners mit minder willkommenen Lauten begrüßt worden) und zog in Gegenwart eines Bürgergarde-Pfeils über den Garde du Corps-Platz, als eine noch nicht genau bekannte Anzahl (nach Einigen zwanzig, nach Anderen vierzig) Garde du Corps im Stallaumzuge, aber mit Pallaschen bewaffnet, bei den Nebstuden den Volkszug angriff, Bewaffnete und Unbewaffnete zum Theil schwer verwundete und sich dann in die Kaserne begab, wo von beiden Seiten auch Schüsse fielen. Sofort wurde Alarm geschlagen, mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Kunde in kurzer Zeit waren Barricaden errichtet und die ganze innere Stadt abgesperrt; eine Abtheilung Bürgergarde stellte sich vor dem Palais, andere starke Abtheilungen auf dem Königsplatz, in der Königsstraße etc. auf; eine Menge Volks eilte ins Zeughaus und bemächtigte sich vieler Waffen. Die ganze Nacht hörte man Schießen. Die Garde du Corps wurden noch um 12 Uhr Nachts nach der Umgegend verlegt. Heute früh ist ihre Kaserne mit Bürgergarde besetzt; eben ist das Volk beschäftigt, die Inschrift über dem Portal abzunehmen. Die Stände sind versammelt, und die Minister haben sich nach dem Palais begeben. In Folge dieser Ereignisse ist nachstehende Kundmachung erschienen: „Mit tiefem Schmerz beklage Ich ein Ereigniß, das in der letzten Nacht zu bedauerlichen Störungen der öffentlichen Ruhe in Meiner Residenz Veranlassung gegeben hat. Finde Ich auch noch darin Verhütung, daß, so weit der Sachverhalt bis jetzt ermittelt werden konnte, ein Menschenleben nicht zu beklagen ist, und daß nur einzelne Garde du Corps es waren, welche sich ohne Kommando Excesse gegen hiesige Einwohner zu Schulden kommen ließen, so habe Ich Mich dennoch alsbald veranlaßt gesehen, den Ausmarsch der Garde du Corps und nun die Auflösung derselben anzuordnen. Die Schuldigen wird die Strenge des Gesetzes treffen, und es wird zu diesem Ende die nothwendige Untersuchung alsbald eingeleitet werden. Ich setze in die Bürger Meiner Residenz das Vertrauen, daß sie in den bereits getroffenen Anordnungen den Beweis Meines erfaßten Willens zur gefeglichen Ahnung des fraglichen Vorfalls erkennen, darin Verhütung finden und sich nicht zu Schritten werden verleiten lassen, die für sie selbst und das Land nur die traurigsten Folgen haben können. Kassel, am 10. April 1848.“

Heidelberg, 11. April. In dem Augenblick, wo die Ausp... des ganzen Deutschen Volkes sich gegen Osten wendeten und ein näher Zusammenstoß mit dem Moskowitischen Gegner nicht zu den Beforgnissen, nein zu den Wünschen und Hoffnungen der Nation gehörte, in demselben Augenblick fing von Westen eine andere, nähere Gefahr an uns zu bedrohen; zwar waren die Eroberungsgelüste verstummt jenseits des Rheins, und Lamartine konnte sich dem poetischen Fluge seiner Phantasie, welche ihm den bevorstehenden ewigen Weltfrieden verhieß, ganz hingeben, auch war die Krisis einer innern Zerlegung der Französischen Verhältnisse und die Entsefflung rein zerstörender Tendenzen nicht so rasch als man gefürchtet hatte, erfolgt. Aber es bildeten sich bewaffnete Kolonnen auf Schweizer und Französischem Boden, Kolonnen, die sich ungerufen mit den Waffen in der Hand uns zur Hilfe aufdrängten, während wir durchaus keiner Hilfe bedurften, die sich als Träger einer Regierungsform ankündigten, von der die unermessliche Majorität des Deutschen Volkes Nichts wissen will. In jeder andern Zeit war eine so aufdringliche Bundesgenossenschaft ohne Gefahr; in einem so bewegten Augenblicke, wie der jetzige ist, wo die alten Formen sich neugefalten und eine Masse gährender Stoffe ruhelos und ziellos entseffelt sind, konnte und mußte jene Emigranten-Armee auf dem linken Rheinufer der Heerd und das Banner werden, um das sich alles Mißvergnügen, alles Auflösende, Anarchische, wie es in jeder Epoche der Umwälzung an die Oberfläche tritt, vereinigte. Was war natürlicher, als daß man Maßregeln der Vorsicht traf, daß man gegenüber revolutionärer Horden, die sich im Süden und Westen unsres Vaterlandes sammelten und in deren Rücken sich z. B. in Burgund große Französische Feldlager bilden, unsre eigene langgestreckte Grenze des schmalen Badischen Landes mit dem nöthigen Schutze umgab. Diejenige Deutsche Behörde, in deren Hände der Schutz und die Vertheidigung Deutschlands gelegt ist, that diesem ihre Schuldigkeit; sie befehligte die Rüstung und Mobilmachung zweier Deutschen Armee-Corps (VII. VIII.) und die Regierungen von Baiern, Württemberg, Baden und Hessen haben diesen Befehl vollzogen. Einen Widerspruch gegen dieses Verfahren hätte man von einem politisch gebildeten Volke nicht erwarten sollen. Man pflegt ja gegen jede Gefahr, die zu besorgen ist, Maßregeln der Abwehr zu treffen und nicht erst zu warten, bis die Noth wirklich da ist;



Gefahr war und ist vorhanden, also war es ein Recht und eine Pflicht des Staates, seine Angehörigen davor zu schützen. Dieser Schuß ist so einfach, daß wir uns eher Alles andern versehen hätten, als eines Widerspruchs von Seiten derer, denen die Schussmagregel vorzugsweise galt. Und doch ist dieser Widerspruch erfolgt! Wie auf Kommando haben eine Anzahl badiſcher Städte gegen diesen Schuß der Grenze protestirt; die Deputirten freilich, die diese Proteste überbrachten, sind zum Theil auf sehr sonderbarem Wege zu Stande gekommen, und in mancher Stadt erfuhren die erkauete Bürgerschaft erst nach der Rückkehr der Protestirenden, welch weiser und tiefsinniger Schritt in ihrem Namen gethan worden sei. Aber gleichwohl, die Protestationen sind Thatfachen, Thatfachen von so bedauerlicher Art, daß man mit einem Male wie aus einem schönen Traum Deutscher Einheit und Erhebung geweckt zu sein und in die armseligen Zeiten Deutscher „Schildbürgererei“ sich versetzt glaubt. Die Entfernung der „fremden“ Truppen — so lautet der Wahspruch, womit unsre badiſchen Städte vor die Regierung hinstreten! Der „fremden“ Truppen! Dapin haben wir es also gebracht mit all dem Lärm um Deutsche Einheit und Einigkeit, mit all den Forderungen, Loosen, Fieber, deren Refrain unabänderlich lautete: „das ganze Deutschland soll es sein“ — dahin haben wir es gebracht, daß in dem politisch vorgerücktesten Lande, das dieser Vorgerücktheit sich so sehr bewußt schien, der ellenlange Zopf einer jämmerlichen Spießbürgererei bei der ersten ernsten Probe zur Befähigung groß herausging! Und doch erhob sich in demselben Lande ein so lauter und unzweifelhaft gerechter Unwille, als man in Berlin einen Preussischen Fremdenbaan an zwei badiſchen Abgeordneten geltend machte, und wurde da so viel gespottet über die Deutsche Ausländererei und so viel petitionirt um ein allgemeines Deutsches Heimathrecht — und als die ersten Deutschen Brüder zum Schutze der Deutschen Grenze einziehen, da lamentirt man — über die fremden Truppen! Glückauf ihr achtunddreißig Deutschen Grenzpfähle — denen wir schon das Todesurtheil geschrieben glaubten — Ihr lebt neu auf! Baden, die Avantgarde des Deutschen Fortschritts hat Euer Fortbestehen faktisch sanktionirt, und wer das Unglück hat, jenseit Heppenheim oder Heilbronn zuerst die Deutsche Muttererde betreten zu haben, ist und bleibt eben ein Fremder, und wer Schwäbisch oder Hessisch spricht, auch wenn er seit dreißig Jahren mit den badiſchen Armeen zu einer Fahne vereinigt war, gehört eben unter die fremden Truppen. Gern, sehr gern hätten wir dieses Armuthzeugniß, das sich der Deutsche Pöbelstern noch am Tage des jüngsten Gerichts glaubte ausstellen zu müssen, aus nationaler Schamgefühl unterdrückt; gern hätten wir es in der Zeitung nicht erwähnt, damit man jenseit des Rheins, des Belts, der Nordsee und des Niemens nicht erfährt, welch wunderbare Fortschritte unser Nationalstolz in praktischen Dingen gemacht hat. Aber es ist eine Pflicht, auch dieses Jammers zu gedenken, wenn auch nur aus dem einzigen Grunde, lauten Protest einzulegen gegen die Annahme, als huldigten auch wir dem Phantome einer badiſchen Nation, als seien wir wenigstens stillschweigend einverstanden mit diesem kläglichen Rückfall in eine der schlimmsten aller Deutschen Mißtheilen, als vergäßen wir nur einen Augenblick, daß die Erde, auf der wir stehen, zuerst Deutsch, dann in zweiter Linie badiſch ist, als wollten wir ruhig zusehen, wie ein Theil unserer nächsten Landesleute es über sich nimmt, den guten Namen Badens in Deutschland — unvergeßlich lächerlich zu machen. Wir wissen, daß wir nicht die einzigen sind in Baden, die eine tiefe Scham empfinden über diese jüngste That des Deutschen Zorns und Pfahlpatriotismus, aber wir wissen auch, daß sonst wohlgesinnte Leute sich im ersten Schrecken in das philiströse Bockshorn haben jagen lassen. Aus Schrecken — vor der Reaktion; das achte Deutsche Armeekorps sollte der Vorläufer sein, den die reaktionäre Politik ausende, um mit weiteren und größeren Kräften den Aufschwung der freisinnigen Bewegung in Weſten zu erstickern. Wer soll aber diese bewaffnete Reaktion bringen? Die Truppen des achten Armeekorps, die eben erst auf die Verfassung bedrückt sind, hinter denen ein freisinnig bewegtes Volk und volkstümliche Regierungen liegen. Ein Pfizer, Römer, Duvernoy, Gager, sind die Männer, welche uns der neuen Politik, die von jedem Aufstrom der alten Politik zuerst mit weggenommen würden. Aber freilich, sie sind Minister, und eine freche Demagogie hat sich ja schon bis zu der Spitze der Unvernunft verlaufen, jeden Minister von vornherein für verdächtig zu erklären; freilich, es sind Männer von Geist und Charakter, und die muß zuerst der Rost der Verleumdung und des Mißtrauens anstreifen, wenn für die Andern, denen Beides gebührt, irgend eine Aussicht des Erfolges sein soll. Und dies führt uns auf die ernsteste Seite des Widerstandes, den die Deckung unserer Grenze gefunden hat. Die große Mehrzahl derer, die gegen die „fremden“ Truppen protestirten, wußte nicht, was sie that; sie ließ sich von einer falschen Auffassung der Dinge verleiten. Aber es stehen Andern im Hintergrunde — die eigentlichen Leiter der Agitation gegen die „fremden“ Truppen — und diese wissen recht gut, was sie wollen. Sie wollen die Anarchie, den Terrorismus, die brutale Tyrannei der Fäuste und wissen recht gut, daß es so weit nimmer kommen kann, wenn der erste Versuch in der Wurzel erstickt ist. Sie sind so schlimm wie die Reaktion; will uns diese den aufstrebenden Baum der Freiheit von Oben im Wachsthum zerstören, so möchten jene Andern den ganzen Boden rings um die Wurzel so umrotten und verderben, daß nur wüßtes Unkraut darauf wachsen kann. Diese Leute, für welche es nur ein passendes politisches Lösungswort gibt, die Anarchie oder die Gefloßigkeit, welche die Freiheit auf den Lippen tragen und die brutale Gewalt und Einschüchterung im Herzen, die einen Gottesdienst aus dem Volke zu machen scheinen, indeß sie das Volk zur verächtlichen Puppe ihrer Intrigue mißbrauchen möchten, welche sich fälschlich für Republikaner ausgeben, indeß sie den ersten Grundsatz der Republik, den Willen der Majorität zu verachten und den der Minderheit gewaltsam aufzudrängen möchten, — diese Leute wissen nicht wohl, was sie wollen, wenn sie eine künstliche Agitation gegen die „fremden“ Truppen nähren. Es war Alles so wohl vorbereitet; man hatte ein paar Demonstrationen mit aller Mühe zu Stande gebracht, die man für republikanisch ausgeben konnte; die Aussicht auf den nahen Zug der Deutschen aus Frankreich und der Schweiz war das passende Signal, ihnen von dieser die Hand zu reichen und dann mit plötzlicher, gewaltsamer Ueberraschung in der südwestlichen Ecke von Deutschland eine Winkerepublik auszurufen, die freilich das gemeinsame Vaterland spalten und in Anarchie

versetzen wird, die aber einer schiffbrüchigen Partei ein paar kümmerliche Minuten gewähren konnte, um im Trüben zu fischen. Die Mittel und Wege dieser Faktion sind zu bekannt, als daß wir sie ausführlich zu zeichnen brauchten; wie weit sie vom Zug zum Trug, vom Trug zum Terrorismus gingen, haben wir schon erfahren; die nächsten Zeiten werden uns auch belehren, wie weit sie den Landesverrath treiben. Indessen sie mit den Franzosen die freche Buhlerei trieben und ganz offen in ihnen ihre Brüder begrüßten, unbekümmert darum, ob eine so wohlfeile und feile Brüderschaft dort drüben viel gelte, zogen sie den Hader und den Zwiespalt groß im Deutschen Lande und unsere nächsten Deutschen Nachbarn waren für sie „fremde“ Truppen! Unzweifelnder kann der Landesverrath nicht sprechen: drum noch einmal — sie wußten was sie wollten, wenn sie es beklagten, daß sich zwischen sie und ihre Verschworenen im Westen eheliche Deutsche Waffen in die Mitte schoben. Bei ihnen war es keine Thorheit mehr, es war Verbrechen! Aber daß die Unüberlegten und Unbelehrten an diesem Verbrechen nicht ferner unbewußt mitwirkten, dafür mit allen Kräften jetzt und ferner zu arbeiten, sei unsere erste Sache! — (D. 3.)

Konstanz, 10. April. So eben, Mittags 11 Uhr, geht die Nachricht ein, daß Struve in Konstanz angekommen sei. Hecker wird bis heute Abend erwartet. (Seibl.)

Ulm, 11. April. Heute traf hier die erwartete erste Oesterreichische Artillerie-Kompagnie ein. Die Bürgergarde, die Deputation des Stadtraths und des Bürgerausschusses begrüßten sie auf der Brücke. Der Stadtschultheiß sprach: „Deutsche Brüder! Unter uns fließen die Wasser der Donau. Sie flüstern und rauschen von dem Sturme, unter dem Europa erbebt. Auf ihren Wogen haben sie eine große Kunde hingetragen, die Kunde von dem freien, von dem einigen, von dem verbündeten Deutschland. In Wien hat diese Kunde gelungen von dem einigen Deutschland und eine freie Constitution krönte Oesterreich. Ich grüße Sie, constitutionell, Deutsche Brüder aus Oesterreich.“ Ein donnerndes Hoch erschallte. Der commandirende Offizier und Obrist-Leutnant v. Schunknecht dankten mit der Erklärung: sie theilten diese brüderliche, Deutsche Gesinnung mit gleicher Wärme und treue innige Freundschaft bieten sie ihren Deutschen Brüdern in Württemberg. In Begleitung der bürgerlichen Militairs zogen nun die Oesterreicher auf den Marktplatz. Professor Hafter sprach hier ungefähr Folgendes: „Ein Oesterreichischer Prinz habe vor nicht langer Zeit erklärt: Kein Preußen, kein Oesterreich, nur ein einiges Deutschland. Diese Prophezeiung sei Wahrheit geworden und er grüße mit dem Mase: „Hoch das einige, freie, ewig freibleibende Deutschland.“ Der commandirende Offizier erwiderte mit einem Hoch den Deutschen Brüdern in Württemberg und den Bewohnern Ulms. (Schnellp.)

Frankfurt, 11. April. Der Fünfsigerauschuß hat in seiner heute Nachmittag gehaltenen Sitzung auf Antrag v. Soiron's beschlossen, eine Deputation nach Kassel abzuschicken, welche die Veranlassung der letzten Unruhen, sowie die jetzigen Verhältnisse daselbst erforschen, der Regierung mit ihrem Rath an die Hand gehen und derselben erklären soll, daß sie ganz Deutschland gegenüber für Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit verantwortlich sei, daß sie sich dieser Verantwortlichkeit keineswegs durch Niederlegung ihres Amtes entziehen könne, vielmehr, falls ein anderer, kurfürstlicher Wille ihr im Wege stehe, sie nach ihrer eigenen Einsicht und ihrem eigenen Ermessen zu handeln habe. Als Mitglieder der Deputation wurden gewählt: Wipperman aus Kassel mit 24, Blagiere aus Hanau mit 21, Hecker aus Hamburg mit 16 Stimmen. Sie werden nach einer Konferenz mit Jordan noch heute abreisen. Dem Bunde soll dieser Beschluß mitgetheilt werden. Während der Sitzung traf die Nachricht ein, daß der Bundestag bereits in einem Schreiben an die Kurhessische Regierung über die Veranlassung der jüngsten Ereignisse und über die jetzige Lage der Dinge Aufschluß verlangt habe. (D. 3.)

Frankfurt, 13. April. Von Seiten des königl. preussischen Gesandten wird die Mittheilung gemacht, daß, da die dänische Regierung ihre Absicht, Schleswig mit Gewalt von Holstein zu trennen, unausgesetzt verfolgt, zur Aufrechterhaltung des Status quo an die königl. preussischen Truppen unter dem 10. April der Befehl in Schleswig einzurücken und nach der Lage der Dinge zu handeln ergangen sei; wobei zur Vermittlung auch ferner die Hand geboten und die Rechte des Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig stets anerkannt worden seien. Die Bundesversammlung vernahm mit anerkennender Befriedigung diese Mittheilung, wodurch der Bundesbeschluß von gestern theilweise schon im Voraus seine Erledigung gefunden hat. Um übrigens keine Vorsichtsmaßregeln unberücksichtigt zu lassen, wurde beschlossen, die k. preussische Regierung zu ersuchen, bei der Verhandlung mit Dänemark zugleich ein Hauptaugenmerk auf die Sicherung des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt in der Ost- und Nordsee zu richten, und wo möglich durch Vertrag mit einer Seemacht für Schutz der deutschen Küsten und Seestädte Vorkehrung zu treffen.

Hamburg, 14. April. Gestern Abend sind 800 Mann Infanterie und 1 Batterie von 8 Geschützen Hannoveraner und heute Morgen ungefähr eine gleiche Anzahl Braunschweiger, nebst einer Batterie in Altona eingetroffen. Die Truppen haben jedoch bis jetzt keine Orde, weiter vorzurücken. Unerklärlich ist noch immer der Grund dieser Zögerungen. Der Morgenzug bringt nicht Neues, weder aus Kiel noch aus Rendsburg.

Hamburg, vom 15. April. Heute Vormittag sind zwei Bataillone oldenburgischer Infanterie, von Bergedorf kommend, hier nach Altona durchmarschirt und auf der Eisenbahn bis Horst weiter befördert worden. Ebenso die gestern angelommene preussische halbe reitende Batterie, nebst 100 Pferden, nach Rendsburg. Morgen geht ein Bataillon Hannoveraner, nebst einer Batterie, nach Wrist. So eben trifft hier eine Batterie preussischer Artillerie ein. Dieselbe wird morgen gleich nach Rendsburg befördert werden. (B. 3.)

Kiel, 12. April. Der Kriegsschauplatz rückt uns immer näher. Unsere Truppen liegen jetzt zwischen Eckernförde, Rendsburg und Kiel, im Norden des schleswig-holsteinischen Kanals. Die Dänen, die gestern in der Stadt Schleswig eingerückt, scheinen über Wundstunde, wo sie die versenkte Fähr wieder hergestellt haben, auf Eckernförde zurückzuweichen zu wollen. Von dort her, wo 5 — 7 dänische Kriegsschiffe in und vor dem Hafen liegen, kamen heute viele Leute hergezogen, namentlich Männer und Jünglinge. Sie erzählten, die Dänen beabsichtigten, alle Waffenfähigen



der Gegend auf die Schiffe zu schleppen, theilweise sei dieses wirklich schon geschehen und auch ihnen (den mir Erzählenden) hätte man den Weg über die am Strande nach Kiel hinführende Chaussee abschneiden wollen. Sie wären nur dadurch, daß sie querfeldein gelaufen, entkommen. Unter Bedrohung mit Bombardement hätte man die Stadt gezwungen, die dänische Fahne aufzustecken; sie solle offenbar der Landungsplatz für dänische Truppen werden. Es sollen, sobald die Vorgänge in Eckernförde in unserem Lager bekannt geworden waren, Truppen dorthin geschickt worden sein, um die Landung zu verhindern oder die Gelandeten sofort anzugreifen. In den nächsten Tagen, vielleicht morgen schon, wird es wohl zur Schlacht kommen. Der König soll in Flensburg, nach einigen in Schleswig sein.

Rendsburg, 12. April. Major Michelsen vom 5. Jägercorps liegt schwer verwundet im Flensburger Hospital. — Am Abend des 12. ist Flensburg festlich erleuchtet gewesen, auf den meisten Häusern hat der Dannebrog geweht, die Dänischen Truppen sind mit dem größten Jubel ausgenommen.

— Abends 6 Uhr. Eben ist die Bracklowsche Schützencompagnie von Friedrichstadt durch Ditmarschen kommend hier eingerückt.

Rendsburg, 13. April. Statt des erwarteten amtlichen Berichts über das Treffen vom 9. bringt das „Tagesblatt“ folgenden Armeebefehl: Wenn gleich die Resultate der in den letzten Tagen vorgeschlagenen Gefechte nur traurige waren, so kann das Generalcommando dennoch nicht umhin, den hohen Muth und die Ausdauer der Truppen rühmend anzuerkennen. Zu diesen Letzteren gehören ganz besonders die Artillerie, das 5. Jägercorps, die im Gefecht gewesenen Compagnien der Linien-Infanterie-Bataillone, besonders des 16. und 15. Bataillons, die Kieler Studenten und Turner, so wie das 1. Freicorps. Diese thaten Alles, was man von einer guten Truppe erwarten kann, und so schmerzlich auch die Opfer sind, welche hier dem theuren Vaterlande fielen, so wird dennoch ihr heldenmüthiges Beispiel der Armee zum rühmlichen Vorbilde dienen.

### Oesterreichische Monarchie.

Von Innsbruck ist folgender Aufruf ausgegangen: „Die Tyroler an ihre Deutschen Brüder. — Deutsche Männer! Deutscher Boden, — die Felsenburg Tyrol ist bedroht. Das neue Italien will seine Grenzpfähle an der Maffei Haide und am Brenner einschlagen. Das Eisackgebiet und das herrliche Etschthal sollen wälisch werden; das Schloß Tyrol und Hofers Haus — wälisch! Wir greifen zu den Waffen, verlassen Weib und Kind, die unbefestigten Felder, wir eilen, um die Grenze zu wahren, — jeden Fuß Deutscher Erde zu vertheidigen. Schickt uns Korn und Pulver! Die Feinde abzuweisen, fehlt es nicht an Männern. Keine Handbreit Deutschen Bodens soll verloren gehen. Tyroler, Deutsche stehen auf der Wache. Bedarf es mehr, um zu helfen, als wenn wir rufen: Deutscher Boden ist bedroht?“ (A. A. 3.)

Ein Privatbrief aus Mailand vom 5. April meldet folgendes Nähere vom Kriegsschauplatz: Die Oesterreichischen Vorposten stehen eine Stunde vor Mantua, und es ist der Befehl gegeben worden, sie anzugreifen. Die Piemontesische Armee, welche am 25. und 26. März in die Lombardei eingerückt ist, besteht aus 30,000 Mann regelmäßigen und 6000 Mann unregelmäßigen Truppen; die Artillerie führt 80 Kanonen mit sich. Außerdem sind bereits 2000 Florentiner, 1000 Calabresen, 1000 Römer zu unserer Hilfe angekommen und haben sich mit den 8000 Lombardischen Patrioten vereinigt. Die Piemontesischen Truppen sind nicht schlecht, vorzüglich die Artillerie ist gut, und die Armee hat etwas von französischer Hestigkeit. Mantua, wohin sich Radetzky zurückgezogen hat, ist auf 15 bis 20 Tage verproviantirt. Die benachbarten Straßen sind abgeschnitten, und es gelangen keine Lebensmittel mehr dorthin. Die Bewohner dieser Festung, Greise, Frauen und Kinder, haben gestern den Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen. (Schl. 3.)

### Dänemark.

Kopenhagen, 10. April. Die Kriegscorvette „Flora“, Capt. C. v. Doctum, von 22 Kanonen, ging gestern Morgen nach Preußen mit versiegelten Depeschen. Man sagt, daß dieselbe vor Swinemünde ihre Station nehmen würde. Die Fregatte „Thetis“ von 48 Kanonen wird morgen fertig und wird wahrscheinlich denselben Weg gehen.

Kopenhagen, vom 12. April. Unsere Blätter melden, daß Se. Majestät der König vorgestern Abend unter unermesslichem Jubel in Flensburg eingetroffen ist. Auch tragen sie eine Menge von Notizen über das Treffen bei Bau und Flensburg nach. Dannevirke schlägt das Schleswig-holsteinische Heer auf 10,000, das dänische auf 12 bis 15,000 Mann an. Es werden sehr viele Heldenzüge von einzelnen Dänen erzählt, doch sehen sich selbst die hiesigen Blätter genöthigt, der Tapferkeit der deutschen Freischaren, namentlich der Kieler Studenten, Anerkennung zu zollen. Von den Letzteren hatten sich 60 Mann, mit einem Totenkopf auf der Brust, wie Verzweifelte geschlagen, und mit ihren Büchsen aus Häusern und Höfen noch geschossen. 374 Jäger hatten sich in die Windmühle bei Flensburg geworfen, und ergaben sich erst, als man die Windmühle in Brand zu stecken drohte. Die 121 hier angekommenen Gefangenen waren anfangs im Gammelholm untergebracht, wurden aber heute an Bord des Linien Schiffes Dronning Maria verlegt. Sie erhalten täglich 12 Reichsbankgroschen nebst Brod, werden aber sonst ohne Unterschied des Standes behandelt. Sie sollen jeder einzeln verhört werden, ob sie an einer Verschwörung Theil genommen. Dem Vernehmen nach, sollen die gefangenen Schleswig-holsteinischen Offiziere vor ein Kriegsgericht gestellt werden. (H. C.)

### Frankreich.

Paris, 10. April. Die hiesigen Clubs machen schlechte Fortschritte; der von L. Blanc geleitete ist in völliger Auflösung begriffen. In einem der Clubs äußerten vorgestern Abend zwei auf einander folgende Redner, daß zur Kräftigung der Republik 2000 Köpfe fallen müßten. Ein sehr bekannter Schriftsteller (E. Sue) bestieg nach ihnen die Tribune und sagte: „Um die Republik zu retten, verlange ich nicht 2000, sondern nur 2 Köpfe, nämlich die der Redner, die so eben gesprochen haben.“ Sofort kam es im Club zu Spaltungen und zwischen den beiden Parteien zum Handgemenge, welches damit endigte, daß man die vorerwähnten 2 Redner und ihren Anhang zur Thür hinaus warf.

— In Toulouse ist der Prozeß Léotade am 4. April beendet worden. Der Angeklagte wurde als des Versuchs der Schändung sowie des freiwilligen Todschlags an der Person der Cécilie Combettes,

jedoch unter mildern Umständen schuldig, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Paris, 12. April. Die Regierung will am Sonntage eine allgemeine Heerschau über die Nationalgarde des Seine-Departements abhalten und dabei die neuen Offiziere anerkennen lassen. Der Empfang der etwa 150 Ober-Offiziere ging gestern beim Generalstabe in den Tuilerien vor sich. (R. 3.)

— Man versichert, die Regierung gehe wirklich damit um, nicht nur alle Eisenbahnen, sondern auch alle Kanäle, die von Gesellschaften erbaut, alle Salz- und Metall-Bergwerke, die von Compagnien mit Staatsbewilligung ausgebeutet werden, ebenso alle Assurance-Anstalten, endlich die Bank von Frankreich und alle von ihr abhängigen Filialbanken einzuziehen und unter dem Versprechen einer Entschädigung für die Theilhaber vom Staate verwalten zu lassen. Nach Einziehung der Banken werden Papiermünzen von 5, 10, 15, 20 und 50 Frs. ausgegeben werden. Diese und ähnliche Maßregeln wurden in dem „Club der Revolution“, dessen Präsident der bekannte Barbé ist, berathen und beschlossen, sie durch eine Deputation desselben von der Regierung zu verlangen. (R. 3.)

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. März. Die Einberufung der beurlaubten Reserven der Landarmee und Flotte, ihre Zusammenziehung zu ihren activen Bestimmungen hat seinen Fortgang. Den zur Action bestimmten Corps, unter welchen auch das hier und in Nowgorod cantonirte Garde- und Grenadiercorps bezeichnet worden, ist die Ordre geworden, gleich auf den ersten Aufruf zum Ausmarsch gerüstet zu sein. Dieser dürfte aber erst dann erfolgen, wenn der Feind unsere Grenze bedroht. Wir werden also vorläufig gleich Preußen eine bewaffnete Neutralität behaupten. — Von den früher beabsichtigten und im Publikum vielbesprochenen Reisen der Glieder unseres Kaiserhauses ist es jetzt völlig still, bei Erwägung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse dürfte sie wohl keineswegs statthaben. Dieser Erwägung wegen werden auch unsere Privaten im nächsten Sommer ihre Manie zu auswärtigen Reisen aufgeben müssen, auf jeden Fall werden nur wenige dazu den höchsten Consens erhalten.

(Eingesandt.) Die Aufsätze eines Anonymus in No. 44 und 46 der Stettiner Zeitung, in Betreff der Audienz der Stettiner Deputation bei Seiner Majestät, unserm vielgeliebten, angebeteten Könige, haben auch bei den Bewohnern des platten Landes von Pommern so viel Anklang gefunden, daß sie es nicht unterlassen können, dem Herrn Verfasser zu erkennen zu geben, wie sehr sie mit seinen Ansichten einverstanden und mit seinen Gesinnungen sympathisiren.

Wenn wir Bewohner des platten Landes noch den Wunsch hinzufügen, daß es Sr. Königl. Hoheit, unserm vielgeliebten Prinzen Wilhelm von Preußen, gefallen möge, seinen jetzigen Aufenthalt im Auslande gegen den in dem treuen Pommern recht bald zu verlegen, damit uns Gelegenheit werde, zu beweisen, wie wir gern Gut und Blut herzugeben bereit sind, um nicht allein unsern Allernächstigen König, sondern auch sein ganzes Königliches Haus sowohl gegen äußere als innere Feinde zu schützen und gegen jedes Unbill zu sichern, so geben wir uns auch der Hoffnung hin, daß die Bewohner der Städte, ohne Ausnahme, mit uns gleiche Gesinnungen und Wünsche hegen werden. H.

(Eingesandt.) In No. 55 der Dtsche. Zeitung finden wir eine sehr gerechte Rüge des Benehmens Pommerscher Landwehr-Männer gegen Preußen, welche die Deutsche Hofarde statt der Preussischen am Hute trugen. Ein freudiges Gefühl ergriff uns bei Durchlesung dieses Artikels, und wir stehen nicht an, dem edel sinnigen Verfasser desselben im Namen der Freiheit und deren unzertrennlichen Schwester, der Ordnung, aufrichtig dafür zu danken. In der That, wir hatten bis dahin niemals hoffen dürfen, in der Dtsche. Zeitung, einem Blatte, welches noch vor kurzem kein Bedenken trug, Freiligraths schamloses Banditenlied in seine Spalten zu setzen, einem Blatte, welches seit dem 19ten März ununterbrochen für Anarchie und Volkswillkühr Partei nahm, einen so eifrigen Kämpfer für die bedrohte Freiheit zu finden. Wir erkennen nun mit so größerer Genugthuung, daß die Dtsche. Zeitung ein neues, seiner bisherigen Richtung völlig entgegengefügtes Programm seines Wirkens adoptirt hat. Sie hat durch ihren Artikel der brutalen Volkstyrannie den Krieg erklärt. Möge sie die neu eingetragene Richtung auch nach außen verfolgen, und ihren edlen Jörn mit völliger Unparteilichkeit auch über den Welttheil, in dem wir erliegen, wo es noch bis zu diesem Augenblicke Niemandem gestattet wird, ohne Hofarde und zugleich ohne Lebensgefahr auf den Straßen sich zu zeigen, anderer auf die persönliche Freiheit und das Eigenthum unternommener Attentate nicht zu gedenken, welche Letztere in unserm wackern Pommernlande bis jetzt noch gänzlich unerhört sind. Ehre sei den braven Pommern. v. C. N.

Es haben sich mehrseitig eifernde Stimmen darüber erhoben, daß die Behörden nichts für die Belehrung der Pommerschen Landleute über die gegenwärtigen Zeitumstände thun. Es würde dies viel für sich haben, wenn man annimmt, was ich jedoch dahin gestellt sein lassen will, daß der gerade und gesunde Sinn meiner Landsleute von dieser oder jener Partei zur Erreichung ihrer egoistischen Zwecke bearbeitet und verborben würde. Durch meine amtliche Stellung mit dem platten Lande bekannt, erkläre ich mich bereit, diejenigen meiner Landsleute, welchen es um eine unparteiliche Verständigung über die gegenwärtigen Zeitverhältnisse zu thun ist, aufzuklären, und mögen sie sich zu diesem Zwecke an den Marktragen Nachmittags oder an den Sonntagen Vormittags in meinem Geschäftszimmer hier einfinden. Es wird sich demnach herausstellen, ob das behauptete Bedürfnis vorhanden ist. Stettin. Ramm, Landrichter.

### Constitutioneller Verein.

Heute Montag den 17ten wird im Hôtel de Prusse von 5 Uhr ab die Gelegenheit zur Einsicht der Statuten und Beitritts-Erklärung für diejenigen gegeben sein, welche der vorberathenden Versammlung vom 13ten nicht beigewohnt haben. Zugleich wird bemerkt, daß Beifuss der Wahl des Comité jedes Mitglied einen Stimmzettel mitzubringen hat, auf dem er die 9 zu wählenden Mitglieder verzeichnet hat. Für die neu hinzutretenden Mitglieder werden Stimmzettel im Versammlungs-Lokale vorrätig sein.

### Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulk & Comp.

| Monat April.                                 | Therm. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|--|--------|----------------|----------------|----------------|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt. | 15.    | 338,88"        | 335,18"        | 335,84"        |
|  | 16.    | 336,28"        | 336,39"        | 336,56"        |
| Thermometer nach Réaumur.                    | 15.    | + 3,6°         | + 7,5°         | + 2,3°         |
|  | 16.    | + 1,1°         | + 7,4°         | + 2,5°         |

Beilage.



## Mit Gott für König und Vaterland!

(An Preußens Söhne.)

Auf, Preußenberg, auf, jauchze frohe Lieder,  
Dem Rheinstrom hin bis zu des Rheines Strand;  
Herbei, herbei zum Deutschen Bund, ihr Brüder,  
Schwört es von Neuem jetzt mit Herz und Hand:  
Nach unsrer Vater Weise treu und bieders  
Zu steh'n mit Gott für König, Vaterland!  
Dann wird die Zukunft uns auf goldenen Schwingen  
Der wahren Freiheit Morgenröthe bringen!

Ja, mögen sich um uns auch Wetter thürmen,  
Entfesselt ihrer Blitze Flammengluth,  
Mag tohend auch um uns die Brandung stürmen —  
Wir wanken nicht, ein Fels in wilder Fluth,  
Wir steh'n mit Gott, er wird uns gnädig schirmen  
Mit seiner Weisheit, seiner Vater-Hut,  
Sie läßt die Sonne freundlich wieder scheinen:  
Dum laßt mit Gott uns mehr und mehr vereinen!

Und, Preußen, sag — wie können wir noch zittern?  
Wir schau'n getrost der Zukunft Dunkel an!  
Geht uns denn nicht in bangen Ungewittern  
Ein guter, weiser Herrscher stets voran?  
Kann uns're Treu' zu ihm noch was erschüttern,  
Seit er uns selber brach die neue Bahn?  
Rein — führt Er uns auch hin zum blüh'n Spiel,  
Wir folgen gern — Er leitet uns zum Ziele!

Und gilt's, das freie Vaterland zu schützen,  
Dem Er ja selbst mit Leib und Seel' gehört,  
Was soll der Stahl uns in der Scheide nützen? —  
Heraus damit, nach Blut verlangt das Schwerdt!  
Hinaus alsdann in Schlachtenweitem Blühen  
Wir sind der Väter, sind des Sieges werth!  
Und fallen wir auch unter Feindes Streichen —  
Muth, Deutsches Volk — fest stehen Deine Eichen!

Deutschland, so höre Preußens Schwur: wie sagen  
Im Bund mit Gott und König, Deutsche Treu  
Und uns'r Schwert Dir zu; als Zeichen schlagen  
Wir Schwarz, Roth Gold, mit Freuden an  
aufs Feu

Und uns're Banner schwarz und weiß, sie tragen  
Voran den Wahlspruch uns, das Feldgeschrei:  
Wenn's gilt der Freiheit Segen zu erwerben  
Mit Gott für König, Vaterland zu sterben!  
H. K...

## Städtisches.

Öffentliche Stadtvorordneten-Sitzung am Dienstag  
den 13ten d. M., Nachmittags 5½ Uhr in der Aula  
Unter anderen: 1) Befestigung der Deputationen  
2) Bericht über die Fortschritte und den gegenwärtigen  
Stand der Ausführung der hiesigen Gasbeluch-  
tungsanstalten. 3) Licitationssprotokoll über die er-  
bpachtliche Veräußerung von 4 Parzellen auf dem Felde  
der Pommerensdorfer Anlagen. 4) Erwidern des  
Magistrats auf den Antrag wegen Pflasterung der  
großen Papen- und der Haseningsstraße und wegen aus-  
schließlicher Benutzung der letztern als Fußpassage.  
5) Feststellung des Preises für städtisches elsen Holz.  
6) Antrag des Kirchen-Konsistorium der franz. reform.  
Gemeinde, wegen Befreiung ihres Schulhauses von  
städtischen Lasten. **Hessenland**

## An die Bürgerwehr.

Einige Mitglieder der Bürgerwehr haben sich zu  
Erörterungen vereinigt u. es ist ihnen zu denselben vom  
Hrn. Kommandanten der Festungsbaubefehl gestattet. Um  
nun diese Uebungen in etwas größerem Maßstabe vorneh-  
men zu können, ist eine größere Anzahl von Theilnehmern  
wünschenswerth. Deshalb ergeht hiemit die Auffor-  
derung zur Theilnahme an die Bürgerwehr unserer  
Stadt. Zur Besprechung wird Dienstag Nachmittags  
5 Uhr eine Versammlung ohne Waffen auf dem  
Festungsbaubefehl stattfinden.

## Für die Mitglieder des Nordclubs.

Montag den 17ten April, Abends 7 Uhr, Versamm-  
lung im neuen Lokal und Besprechung über die Wahlen.

Dürfte es nicht an der Zeit sein,  
offene Berathungen über eine reguläre  
Volksbewaffnung für Stettin auf das  
Schleunigste vorzunehmen?  
Carl Becker.

Der St. Nicolai-Sparverein wird am 1sten Mai  
d. J. seine Wirksamkeit wieder beginnen. Spar-  
er, welche sich hierbei betheiligen wollen, werden ersucht,  
sich bei den Herren

Blochmachermeister Kuhn, Schiffbaulastadie No. 39,  
Rentier Zuhnde, Fischmarkt No. 1082,  
Lehrerbinder Schulz, Neue Dief No. 1060,  
Lehrer Seelenbinder, Otto Schulhaus,  
Badermeister Holz, Frauenstraße No. 915,  
Gastwirth Köbler, Fischerstraße No. 1041,  
Kaufmann Brunnhoff, Baumstraße No. 1001,  
„ Lebrecht, Krautmarkt No. 973,  
Blechmachermeister Marquart, Schiffbaulastadie  
No. 6,

Gastwirth Eboms, Frauenstraße No. 925,  
bis 19ten d. Mts. zu melden.  
Stettin, den 13ten April 1848.

Der Vorstand des St. Nicolai-Sparvereins.  
Gutke, Kaufmann. Teschenborff, Pastor.  
A. Schulze, Kaufmann. Schulz, Badermeister.

## Bekanntmachung.

Nach neuerer Benachrichtigung werden die Post-  
Dampfschiffe von Travemünde (Köbeck) nach Kopen-  
hagen zur Zeit wöchentlich zweimal abgehen, nämlich  
Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend 3 Uhr  
früh. Die Correspondenz dahin ist demnach Sonn-  
tag, Montag, Mittwoch und Donnerstag mit dem  
letzten Berliner Bahnzuge — 5 Uhr Nachmittags —  
von hier abzusenden. Stettin, den 14. April 1848.  
Ober-Post-Amt.

## Offizielle Bekanntmachungen.

Die Verlegung einiger Märkte betreffend.  
Wegen des Zusammenstehens mit Märkten benach-  
barter Städte und um Versehen zu vermeiden, sind  
nachfolgende Märkte verlegt worden:

- 1) der zweite Viehmarkt zu Massow vom 10ten  
auf den 12ten Mai c.
- 2) der zweite Krammarkt zu Politz, vom 25ten Juni  
auf den 7ten Juli c.
- 3) der zweite Kram- und Viehmarkt zu Cavelpaf,  
vom 28ten Juli  
auf den 28ten Juni c.

was hiedurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.  
Stettin, den 10ten April 1848.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

## Publicandum.

Der Fabrikbesitzer Hirsch beabsichtigt, auf seinem  
auf der Pommerensdorfer Anlage belegenen Grund-  
stücke die Aufstellung einer neuen Dampfmaschine  
nebst Kessel von 12 Pferdekraft zur Vermahlung  
gebrannter Knochen.

Dies wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniss ge-  
bracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen  
gegen diese neue Anlage binnen 4 Wochen prä-  
cisiönsfrist bei der unterzeichneten Behörde an-  
zumelden und zu beschreiben.  
Stettin, den 11ten April 1848.

Königliche Polizei-Direktion.

## Sicherheits-Polizei.

## Streifbrief.

Der nachstehend signalisirte Arbeitsmann August  
Falk, welcher wegen gewaltthätigen Diebstahls in Ver-  
haft gewesen, ist am 4ten d. Mts., Mittags, auf dem  
Wege vom Arbeitshaus nach der Cajemarie entsprun-  
gen. — Sammtliche Civil- und Militär-Behörden  
werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im  
Verbreitungsfall zu verhaften und an die unterzeichnete  
Behörde abliefern zu lassen.  
Stettin, den 7ten April 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

## Criminal-Deputation.

Signalement. Geburtsort, Wollin; Aufenthalts-  
ort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 32 Jahre;  
Gewerbe, Arbeitsmann, auch Maurer; Größe, 5 Fuß,  
3 Zoll; Haare, kurz und blond; Stirn, spitz; Augen-  
braunen, blond; Augen, blaugrau; Nase, klein und  
spitz; Mund, gewöhnlich; Zähne, vollständig; Bart,  
blond; Kinn, rund; Gesichtsfarbe, blaß; Gesichtsbil-  
dung, länglich; Statur, bager; Haltung, gebückt;  
Sprache, deutsch.

Besondere Kennzeichen: harrhörig.  
Bekleidung: einen grünen Tuchrock, eine schwarze  
Tuchmütze, ein Paar leinene und ein Paar blaue  
Tuchhosen, ein Paar kurze Stiefeln; eine Mütze mit  
Pelz besetzt.

## Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich  
Wieland Boes.  
Louise Boes, geb. Koch.

Stettin, den 14ten April 1848.

## Entbindungen.

Heute Abend 7 Uhr ist meine liebe Frau, geborne  
Gibbert, von einem gesunden Knaben entbunden.  
Statt besonderer Anzeige.  
Gollnow, den 14ten April 1848.

Calow.

## Todesfälle.

Meine trau. Eheg. fahrtin Marie Henriette, geb.  
Schöne, wurde mir am 14ten d., Abends 8 Uhr,  
in Folge gänzlicher Entkräftung im 62ten Jahre  
ihres Lebens und 41sten unserer glücklichen Ehe durch  
den Tod entzissen, was ich Statt besonderer Mel-  
dung Theilnehmenden, unter Verbitung von Wei-  
leidsbezeugung, hiemit anzeige.  
L. Goletnsky, Dr., Kreis-Physikus.

## Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Kunstverlag in Karlsruhe ist erschienen und in  
der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Dr. Wirth's  
Geschichte der deutschen Staaten,  
von der Auflösung des Reichs  
bis auf unsere Tage.  
24 monatliche Lieferungen von 10 Bogen  
gr. 8vo. broch. à 10 Sgr.

Vorstehend angezeigte Geschichte der deutschen Staa-  
ten von 1806 bis auf unsere Tage reihet sich zwar zu-

nächst an das in 2 starken Auflagen erschienene, man  
kann sagen klassische Werk desselben Verfassers an,  
und bildet die längst ersuchte Fortsetzung und Ergän-  
zung desselben, aber die Periode „von der Auflösung  
des Reichs bis auf unsere Tage“ ist von solcher Wich-  
tigkeit, die Ereignisse derselben so folgenreich, daß eine  
Geschichte dieses Zeitraumes, von einem Manne, wie  
Dr. Wirth, der unter den öffentlichen Charakteren der  
Neuzeit hoch emporragt, die Aufmerksamkeit aller  
Derjenigen, welche sich für Geschichte und speziell das  
Schicksal unseres Volkes interessieren, im höchsten  
Grade in Anspruch nehmen wird.

Daß Dr. Wirth Beruf und Befähigung dazu hat,  
Geschichte zu schreiben, die Geschichte dieser Periode  
— von 1806 bis auf unsere Tage — der Mit- und  
Nachwelt zu überliefern, dazu waltet kein Zweifel ob,  
wer sich aber vorher ein Bild davon verschaffen will,  
wie der Verfasser die ihm von Vielen gestellte Auf-  
gabe gelöst habe, den verweisen wir auf die der ersten  
Lieferung einverleibte Einleitung, etwa 3 Bogen stark,  
da wird man die wünschenswerthe Nachweisung finden.

## F. H. MORIN'SCHE

Buch- u. Musikalien-Handlung,

(Léon Saunier)

Mönchenstraße No. 464, am Hofmarkt.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und  
in der Unterzeichneten zu bekommen:

## Der homöopathische

Haus- und Thierarzt,

zunächst für den Landmann. Fünftes Heftchen. Der  
Hausarzt bei plötzlich eintretenden Unglücksfällen, als:  
Vergiftungen, Verbrennungen, Scheintod, Dhn-  
macht, Schlagfluß, Ersticken, Erfrierungen u.

Von B. H. Träger.

S. 1847. broch. 10 Sgr.

Im Hinblick auf so manche plötzliche Unglücksfälle  
durch Vergiftungen u. sah sich der Verfasser genöthigt  
noch dies Heftchen nachfolgen zu lassen, welches jene  
plötzlichen Unglücksfälle aufweist, und die bis jetzt als  
bewährt befundenen Mittel zur schnellen Aufhilfe und  
Nertung solcher Verunglückten an- und wiedergiebt.

Das erste Heft enthält: Das erkrankte Pferd.  
Das 2te Heft: Das erkrankte Kind. Das 3te Heft:  
Die erkrankten Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde.  
Das 4te Heft: Der erkrankte Mensch.

## BUCHHANDLUNG

von

Friedrich Nagel,

Breitestrasse No. 409,

(dem Hotel „Drei Kronen“ gegenüber.)

## Auktionen.

## Auction

über 300 Mille feine Manilla-Cigarren  
für Hamburger Rechnung am Dienstag den 18ten d.  
M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Königl. Packhofe  
durch den Makler Herrn Gaebele.

Zum Verkauf von 18 Stücken buchen Rugholz  
und 18½ Klafter Felgenholz wird ein Termin  
am Mittwoch den 26ten April c.

in Armheide, Vormittags 10 Uhr, anberaumt.  
Stettin, den 14ten April 1848.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Es sollen am 25ten April c., Vormittags 11 Uhr,  
gr. Lastadie No. 226 (im schwarzen Adler): zwei ge-  
sunde tüchtige Wagenpferde, drei Oldenburger Kühe  
und mehrere Wagen veräußert werden.

Reisler.

## Verkäufe beweglicher Sachen.

\*\*\*\*\*

## Für Knaben

empfehle ich eine große Auswahl Sommerzeuge  
zu Kitteln und Beinkleidern, wie auch Leinen zu  
Turn-Anzügen.

C. A. Rudolphy.

\*\*\*\*\*

Zur Annahme von Bleichwaaren empfiehlt sich

C. A. Rudolphy.

\*\*\*\*\*

Weizen- und Roggenmehl in allen Nummern ver-  
kauft in bester Güte zu abermals heruntergesetzten  
Preisen bei Parthieen und ausgemogen billigt  
die Gieselerbrügger Cylinder-Dampfmehl-Niederlage  
Vollinden No. 7.

Bestes birken Klobenholz, 6 Zbl. pr. Klafter,  
bestes elsen Klobenholz, 5 Zbl. pr. Klafter,  
bestes fichten Klobenholz, 4½ Zbl. pr. Klafter,  
bei Wrafer Moris, Unterwies No. 5.

Eine 16 Fuß lange Marquise und ein Waaren-  
spind ist billig zu verkaufen Händelstr. No. 946.



**Achten Barinas,**  
aus dem besten Jahrgange von 1847, in Packeten,  
als: Litr. A. 15 gr., Litr. B. 12 gr., Litr. C.  
10 gr., aus der Fabrik der Herren Gebrüder Volkart  
in Berlin, empfangen wiederum eine neue Zusendung,  
und empfehle solchen den Herren Tabackrauchern hier-  
mit. A. F. Kutscher, Breitenstr. No. 390.

**Große Böhmische Pfannen,**  
billigst bei  
August Scherping,  
Schuh- und Fuhrstr.-Ecke No. 855.

**Sahnen Käse** in ausgezeichnetster Güte bei  
August Scherping,  
Schuh- und Fuhrstr.-Ecke No. 855.

**Dampf-Caffee,** a Pfd. 8, 9 und 10 gr.,  
Java-Caffee a Pfd. 5½ und 6 gr.,  
Zucker in Broden, 5½, 5 und 3½ gr.,  
feine Gewürze, zu den billigsten Preisen, bei  
A. F. Kutscher, Breitenstr. No. 390.

**Ein Posten Russ. Mehl**  
soll, um damit zu kochen, billig verkauft werden  
Näheres Frauenstr. No. 899, im Comptoir.

**Königs-Wasch- u. Badepulver,**  
in Schachteln mit Gebrauchsanweisung a 3 gr.  
ohnstrettig das vorzüglichste und billigste Waschmittel,  
um die Haut bis in die innersten Pores zu reinigen,  
und sie schön weiß und weich zu erhalten, namentlich  
aber dieselbe bei kalter Witterung gegen Aufspringen  
und Rauheit zu sichern, ist zu haben bei

**Ferd. Müller & Comp**  
im Börsegebäude.

### Vermietungen.

Eingetretener Umstände wegen soll die dritte Etage  
Mönchenbrück No. 18, bestehend aus 4 Stuben  
1 Kabinett nebst Zubehör, sogleich oder zum 1sten Juli  
vermietet werden.

Versorgungshalber ist die bel. Etage Hofmarkt No.  
704, bestehend aus drei Stuben nebst Zubehör, zum  
1sten Juli zu vermieten.

Richterhof No. 1158 ist die 3te Etage (Sonnen-  
seite), bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, an still-  
ruhige Mieter zu Johannis d. J. zu vermieten.

Frauenstraße No. 919 ist der Laden nebst geräumig-  
er Wohnung zu vermieten.

Hofgarren No. 275 ist eine Schlosser-Werkstatt  
nebst Wohnung zu vermieten.

\*\*\*\*\*  
Baumstraße No. 1000 ist die 3te Etage zu ver-  
mieten.  
\*\*\*\*\*

Altebergstraße No. 711 ist die 3te Etage mit allem  
Zubehör zum 1sten Mai d. J. zu vermieten. Das  
Nähere in der Parterre-Wohnung daselbst.

Mönchenstraße No. 470 sind in der 4ten Etage  
2 aneinanderhängende Zimmer mit oder ohne Möbeln  
zu vermieten, sowie auch eine elegant möblirte  
Wohnung parterre.

In der Schuhstraße, 2 Treppen hoch, sind 2 große  
aneinanderhängende gut möblirte Stuben zu vermie-  
ten. Bei wem, sagt die Zeitungs-Expedition.

Die 3te Etage meines Hauses, in welcher ich er-  
forderlichen Falls auch ein zum Comptoir geeig-  
netes Parterre-Zimmer einräumen kann, ist zum 1sten Ok-  
tober d. J. zu vermieten.  
F. C. Läderis, Mittwochstraße No. 1059

Böden sind billig zu vermieten Speicherstr. No. 71.

Eine Remise ist billig zu vermieten Speicherstr. 71.

Frauenstraße No. 408 sind in der 2ten Etage, Son-  
nenseite, 3 Stuben, Schlafkabinett und Küche nebst  
Zubehör sogleich oder zum 1sten Juli zu vermieten.

Zwei freundliche im Garten belegene Wohnungen,  
bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, sind in Gra-  
bow No. 20 zu vermieten.

Eine Etage mit Möbeln ist zu vermieten Kio-  
sterhof No. 1157, 2 Treppen hoch.

In dem Hause große Wollweberstraße No. 571  
habe ich die bel. Etage aus 6 Zimmern und dem nöthi-  
gen Zubehör, zu vermieten. Die Wohnung kann  
zum 1sten Juli oder auch zu Michaelis bezogen wer-  
den. C. W. Ruhl, Königsstraße No. 180.

Große Laßadie No. 229 ist die schön eingerichtete  
2te Etage nebst allem Zubehör, ein Zimmer über dem  
Hausflur zum Comptoir, Remise, Schuppen und großer  
Horraum, zum 1sten Juli d. J. zu vermieten.  
Näheres beim Rentanien Schröder, gr. Wollweber-  
straße No. 590 a.

Die 2te Etage meines Hauses Breitenstraße No. 372,  
bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, ge-  
meinschaftlicher Benutzung des Backhauses und Trof-  
fenbodens, ist zu vermieten. Ferd. Dreher.

Funkerstraße No. 1108 ist in der 3ten Etage ein  
freundliches Quartier, mit der Aussicht nach der Oder,  
bestehend aus 3 Stuben, Schlafkabinett, Speisekam-  
mer, Küche mit Aufzug, Keller und Bodengang, so-  
fort oder zum 1sten Mai zu vermieten.

Hofmarkt No. 700 ist die 4te Etage, bestehend aus  
4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Mai d. J. zu  
vermieten.

Mönchenstraße No. 469 ist die dritte Etage, be-  
stehend aus vier Stuben, Kabinett nebst allem Zubehö-  
r, sofort oder auch zum 1sten Juli zu vermieten.

Die Parterre-Wohnung in dem Hause kl. Woll-  
weberstraße No. 729 a, bestehend aus:

2 Stuben, 1 Kabinett, Küche, Speisekammer,  
Bodenkammer, hinlänglichem Holzgelass und vor-  
züglichem Kellerräumen,

ist vom 1sten Mai d. J. ab zu vermieten und das  
Nähere darüber zu erfragen gr. Wollweberstr. No. 587  
bei dem Lehn-Canlei-Nach Volckerling.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Es sucht eine Köchin so bald als möglich eine Stelle  
in einem anständigen Hause. Näheres zu erfahren  
Fuhrstraße No. 542, zw. 1. Treppen hoch, links.

Oderwiel No. 4 wird eine Frau von gefesteten Jah-  
ren zur Beschäftigung der Kinder verlangt.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst  
anzudeuten, daß ich in meinem Hause,

Krautmarkt No. 1027,

**das Colonial-Waaren- und**

**Destillations-Geschäft**

neu eingerichtet habe, und verspreche ich bei reellster  
Bedienung stets die billigsten Preise zu stellen.

Mein Hering-, Commissions- und Expeditions-  
Geschäft werde ich mit derselben Pünktlichkeit, wie  
bisher, fortführen, und habe ich mein Comptoir von der  
großen Laßadie No. 194—95 ebenfalls nach meinem  
Hause verlegt.

Stettin den 15ten April 1848.

**Alexander Kittel.**

Jeden Donnerstag Nachmittag von 2—3 Uhr öffne  
ich die Schuh-Paten.

Th. Stark, prakt. Wundarzt,  
Boulevard No. 5.

### Möbel-Fuhrwerk.

Einem hochgeehrten Publikum und den hohen Herr-  
schaften empfehle ich mein neu verdecktes Möb-  
el-Fuhrwerk, sowohl in der Stadt wie auf Reisen; für den un-  
erschätlichen Transport leiste ich Garantie, beizuge-  
eignete und erforderliche Kisten, und bin beim Ver-  
packen, so wie beim Auf- und Abladen selbst beschäf-  
tigt.

L. J. Morell, Tischlermeister,  
Häckermeisterstraße No. 1087.

### An Ordre

sind abgeladen in dem von Leith gekommenen  
Schiffe Paul Marty, Capt. J. C. Schultz, von Herrn  
W. M. Adamson:

A. 80 Tonnen Hering.

Die unbekannten Herren Empfänger werden er-  
sucht, sich schnellstens bei mir zu melden.

Stettin, den 13ten April 1848.

Fr. von Dadelsen

### Nach Königsberg

wird aufs Schnellste expedirt das Schiff Emilie,  
Capt. D. Maass, dasselbe hat noch Raum für Gü-  
ter und ertheilt nähere Auskunft

Fr. von Dadelsen.

### Zur Steuer der Wahrheit!

Der Jüngling August Grade, den mir sein Vater  
mit der Weisung übergeben hatte, ihn streng zu hal-  
ten und nöthigenfalls zu bestrafen, war meiner Anwei-  
sung, am 2ten April (einem Sonntag) sich ein-  
zufinden, nicht nachgekommen. Sonntags beschäftigte  
sich derselbe gewöhnlich unter meiner Aufsicht mit  
Zeichnen und andern für seine Ausbildung nöthigen-  
den Arbeiten. Diesen Ungehorsam machte ich ihm

am 3ten, bei seiner Ankunft, mit dem Griffe eines  
Meißels so bemerklich, daß er, trotz der im ärztlichen  
Gutachten angeführten drei blutrünstigen

Stellen, den ganzen Tag und die nächst-  
folgenden bis zum Sonnabend ungehindert arbei-  
ten konnte. An diesem Tage, den 8ten, machte

ich den August Grade darauf aufmerksam, daß eine  
ähnliche Züchtigung wieder erfolgen würde, falls er  
am nächsten Tage nicht erschiene; hierauf ist der Aug.  
Grade ganz weggeblieben, und hat sich der Vater des  
Gemißhandelten erst am 14ten veranlaßt gesehen,

diese Sache der Öffentlichkeit zu übergeben, ohne  
jedoch vorher mit mir über diese Angelegenheit Rück-  
sprache zu nehmen. Vom Aufheben des Lehrverhält-  
nisses seitens des Vaters des August Grade kann  
gar nicht die Rede sein, da eine kontraktliche Ueber-  
einkunft dieserhalb nie getroffen worden ist.

Eduard Pietschmann.

Daß ich mein Geschäft von der Reißschlägerstraße  
nach der Schuhstraße No. 863 (Café de Berlin) ver-  
legt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. Meinen  
Mittagstisch in und außer dem Hause, a Port. 5 gr.,  
prämumerando 4½ Thlr. monatlich, werde ich nach wie  
vor beibehalten und bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Groth, Restaiteur.

### 1 Thlr. Belohnung.

Gestern, am 16ten, ist in der Petri-Kirche oder von  
dort durch die kleine Domstraße bis zum Kohlmarkt  
eine silberne Legetette verloren worden. Der ehrliche  
Finder erhält gegen Abgabe derselben in der Zeitungs-  
Expedition obige Belohnung.

Das mir mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj.  
des Königs von einem hohen Ministerium unterm  
24sten Februar 1848 für den Umfang der Monarchie  
auf 5 Jahre ertheilte

### Patent auf Anfertigung einer neuen Art Westen

habe ich den Herren Draeger & Klee in Stettin  
zur alleinigen Benutzung daselbst kauft, überlassen,  
und mich besonders verbindlich gemacht, denselben alle  
verkauften Verbesserungen und Neuigkeiten darin  
sogleich mitzutheilen.

H. Sommerfeld in Berlin.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehlen wir  
Patent-Westen in neuen geschmackvollen Mustern,  
sowie neue Rock- und Bekleidungsstoffe.

Draeger & Klee.

## Comptoir

**Fr. MITREUTER**

gr. Domstrasse No. 261.

Um mein Cigarren-Lager so schnell  
als möglich aufzuräumen, verkaufe ich  
von jetzt ab zum Kostenpreise

**Fr. Mitreuter.**

Der in der nächsten General-Versammlung  
am 29sten d. M. vorzuliegende Geschäfts-  
Abschluß pro 1847 liegt zur beliebigen  
Abforderung der Herren Aktionaire auf  
dem Bureau der Gesellschaft, gr. Ober-  
straße No. 8, bereit.

Stettin, den 15ten April 1848.

Die Direktion der Preuss. National-  
Versicherungs-Gesellschaft.

Lemonius, Rechner.

### Möbel-Fuhrwerk

ist zu billigen Preisen zu haben gr. Laßadie No. 213  
im braunen Hof. W. Schult.

**M. Seligmann, prakt. Zahnarzt,**  
Kohlmarkt No. 430.

Das Comptoir von

**RUD. VORAST**

ist jetzt Mönchenbrückstraße No. 188.

Veränderungshalber bin ich gewilligt, meine hiesige  
Scharfrichterei zu verpachten. Pachtbedingungen kon-  
nen täglich persönlich oder durch portofreie Briefe  
bei mir eingesehen werden. Ueberegabe kann zu jeder  
Zeit geschehen. Commis, den 13ten April 1848.

Wittwe Fuchs, Scharfrichterei-Besitzerin.

Von zwei jungen Leuten wird zum 1sten Mai d.  
J. eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben oder Stube  
und Kabinett — amöblirt — in der mittlern Gegend  
der Stadt gesucht. Adressen werden unter L. W. in  
der Zeitungs-Expedition erbeten.

Gründlichen Unterricht im Schneidern ertheilt  
Mathilde Fatzler,  
grosse Wollweberstrasse No. 553.

Wer einen leichten, gut erhaltenen Stuhlwagen  
mit zwei Bänken billig zu verkaufen hat, erfährt das  
Nähere in der Zeitungs-Exped.

### Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 15. April 1848.

|        |                                   |
|--------|-----------------------------------|
| Weizen | 1 Thlr. 20 gr. bis 1 Thlr. 25 gr. |
| Roggen | 1 - 21 - 1 - 23 -                 |
| Gerste | 22 - 25 -                         |
| Hafer  | 20 - 21 -                         |
| Erbsen | 1 - 7½ - 1 - 13 -                 |

### Fonds- & Geld-Cours.

|                                  | Fremd. Cont.  |        |       |
|----------------------------------|---------------|--------|-------|
|                                  | Zins-<br>bank | Briefe | Geld. |
| BERLIN, den 15. April.           |               |        |       |
| Staats-Schuldscheine             | 34            | 71     | 70½   |
| Prämien-Scheine d. Sech. à 50 T. | —             | —      | —     |
| Pommersche Pfandbriefe           | 34            | 86½    | 86½   |
| Kur a. Neumärkische do.          | 34            | 87½    | 86½   |
| Schlesische do.                  | 34            | —      | —     |
| do vom Staat garant. Lit. B.     | 34            | —      | —     |
| Berlin-Stettiner Eisenb.-Actien  | 4             | —      | 79    |
| Stargard-Posener Eisenb.         | —             | —      | 49½   |
| Friedrichsdor                    | —             | 14½    | 13½   |
| Augustdor                        | —             | 14     | 13½   |
| Disconto                         | —             | 4½     | 5½    |
| Stettiner Stadt-Obligationen     | 34            | 93     | —     |